

Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **109 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus den Jahren 1917 bis 1957 sowie zahlreiche Redaktionen und Berichte. Es läßt erahnen, welche Leistung der Jubilar für die Geobotanik und Forstwissenschaft voll-

bracht hat, zugleich aber auch wünschen, daß ihm noch viele Jahre eines ebenso fruchtbaren Schaffens beschieden sein möchten.
H. Ellenberg

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

FURRER ERNST:

Die Edelkastanie in der Innerschweiz

Mitteilungen der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen, Bd. 34, Heft 3, 1958.

In seiner pflanzengeographischen Studie beschreibt der Verfasser die heutigen Vorkommen der Edelkastanie (*Castanea sativa*) in den Kantonen Luzern, Nidwalden, Schwyz, Uri und Zug, in denen sich ihr Areal mit ziemlicher Strenge an den Bereich des Vierwaldstätter- und des Zugersees hält.

Eine Untersuchung über die Umweltfaktoren, wobei die Bevorzugung kalkarmer Böden bestätigt wird, weist namentlich im klimatischen Abschnitt sehr interessante Zusammenhänge nach, welche für den Kenner jener Gebiete beweisen, daß der Verfasser mit der Gründlichkeit des Detailsammlers die feine Beobachtung der sehr bewußt erlebten Empfindungen und sichtbaren Erscheinungen der Atmosphärrillen und die folgerichtige Kombination des Wesentlichen zu verbinden weiß. So ist es ihm gelungen, die gar nicht leicht zu beschreibende Eigenart der sehr komplexen Einflüsse der voralpinen Niederschläge, Luftströmungen, Föhnkanäle und Nebelanballungen, der Wasserflächen und der Expositionen auf das eigentliche «Kastanienklima» herauszuschälen. Lohnend ist in diesem Zusammenhang ein vergleichendes Nachlesen in den seinerzeitigen Untersuchungen *Trepps* über die Lindenmischwälder, die zum Teil im gleichen Areal beheimatet sind.

In seinen pflanzensoziologischen Betrachtungen kommt der Verfasser nach einer Reihe von Auszählungen zum Schluß, daß die Kastanie erstens nirgends Naturwälder aus eigener Kraft aufzubauen vermag, da

sie sich der Ausbreitungskraft der übrigen einheimischen Baumarten nicht gewachsen zeigt, und zweitens in der Form der Kastanienhaine auch nicht ein natürliches Übergangs- oder Endstadium einer vollständigen Serie darstellt. Am besten läßt sie sich noch in das Querceto-Betuletum der *Quercus-robur*-Gesellschaft einreihen. Damit ist man auch schon bei der Frage angelangt, ob sie überhaupt ein ursprüngliches und natürliches Glied dieser Gesellschaft sei, was Dr. E. Furrer auch auf Grund des sehr eingehenden und farbig dokumentierten Exkurses über die bedeutungsvollen Beziehungen zwischen Mensch und Kastanie verneint. Sowohl den Aufschwung der Kastanienkultur seit der römischen Herrschaft in Helvetien wie den starken Niedergang seit dem ausklingenden Mittelalter bringt er mit der übrigen wirtschaftlichen Entwicklung in durchaus einleuchtenden Zusammenhang. Wenn mir auf Grund der vorliegenden Tatsachen doch noch nicht ganz bewiesen zu sein scheint, daß die Edelkastanie nicht auch ohne den Menschen ihre Einwanderung bzw. Rückwanderung nördlich der Alpen und ihre vorerst «wilde» Entwicklung in Hainen und Wäldern durchgemacht habe, so gründet sich dieser leise Zweifel auf das immerhin in Pfahlbauten bereits festgestellte Kastanienholz und auf die Tatsache, daß sie sich eigenartigerweise auch in ausgesprochenen Hochwäldern, soweit sie nicht künstlich durch den Menschen «herausgewirtschaftet» wird, am Zugersee an einzelnen Orten mit großer Zähigkeit zu halten versucht. Wir wissen nämlich nichts darüber, ob vor einer intensiven (oder extensiven!) Bewirtschaftung unserer Wälder, bei der die Kastanie eben wegen der «höheren Leistung» anderer Baumarten bisher nichts mehr zu suchen hatte, diese in Naturwäldern, Waldrändern und Baum-

hecken nebst der Eiche, die ja auch nur auf die lokal beschränkte Verbreitung ihrer schweren Samen angewiesen ist, nicht eine größere und selbständigere Rolle spielte als wir heute noch erkennen können. Die im Gang befindlichen waldbaulichen Versuche mit der Edelkastanie am Zugersee könnten später im Sinne einer Rekonstruktion vielleicht sicherere Rückschlüsse erlauben.

Die Arbeit Dr. Furrers verdient im Rahmen ähnlicher Untersuchungen über andere nordalpine Kastanienvorkommen (Ostschweiz und Wallis) sowie namentlich im Hinblick auf den südwärts der Alpen sich ausbreitenden Kastanienrindenkrebs ganz besondere Beachtung. Bisher konnte noch kein Uebergreifen dieser Krankheit über den Alpenkamm festgestellt werden, so daß wir hoffen, die Innerschweizer Kastanienrasse entspreche der überlieferten Zähigkeit der Urschweizer. Ohne es ausdrücklich zu vermerken, wirbt der Verfasser mit der interessanten Schrift aber auch gleichzeitig beim aufmerksamen Forstmann und Volkswirtschaftler für ein vermehrtes Verständnis und für eine vermehrte Erhaltung und Pflege dieser bedrohten, schönen Baumart, wofür wir ihm besonders dankbar sind. *H. Hossli*

Tschechoslowakei

RICHTAR, B.:

Einfluß des Lichtes auf Keimfähigkeit, Wachstum und Entwicklung der Sämlinge

Lesnictvi, Prague XXXI (10) 1958: 933—936. Texte en langue tchèque, résumé en allemand.

Nos connaissances pratiques à propos de l'influence de la lumière sur le taux et la vitesse de germination des graines forestières sont encore très limitées. L'auteur a étudié, en laboratoire, les effets de la lumière sur la germination, la croissance et le développement des semis de diverses espèces d'arbres forestiers. Il a trouvé que la germination du pin sylvestre, du pin de montagne, de l'aune noir et du bouleau verruqueux est beaucoup favorisée par la lumière, tandis que l'épicéa réagit très peu et le mélèze pas du tout. Pour le pin sylvestre par exemple, espèce photo-

sensible, le pourcentage de germination des graines disposées à la lumière continue est près du double de celui des graines à l'obscurité. *P.-E. Vézina*

USA

WORTHINGTON, N. P.:

How Much Douglas-Fir Will Grow on an Acre?

(ou un matériel sur pied de 3695 m³/ha chez le douglas). *Journal of Forestry* 56 (10) 1958: 763—764.

L'auteur a mesuré sur une surface d'une acre (= 0,4047 ha), la production fournie par un peuplement vierge de douglas avec un sous-étage de *Tsuga heterophylla*, sur la côte du Pacifique, près de Quinault, Etat de Washington, USA. Cette surface a été choisie dans la partie la plus dense du peuplement et orientée de façon à inclure à la fois le plus grand nombre de tiges et le plus fort volume. Le climat tempéré et humide de la région (température moyenne annuelle d'environ 10° C, moyenne de janvier 5° C, de juillet/août 15° C pluviosité annuelle de 3175 mm, dont 760 mm d'avril à septembre), lié à la présence d'un sol profond et filtrant favorise éminemment la croissance des arbres. Voici les données obtenues:

	douglas	tsuga	total
Age du peuplement (années)	375	150	—
Hauteur du peuplement (m)	87	30—53	—
Nombre de tiges par hectare	77	69	146
Surface terrière (m ² /ha)	151	13	164
Matériel sur pied (m ³ /ha)	3474	221	3695
Accr. moyen annuel (m ³)	9,24	0,56	9,8

Il s'agit d'une station de classe de fertilité *super I*. L'auteur fait remarquer qu'il peut vraisemblablement exister d'autres étendues portant un plus fort volume de douglas sur pied, mais sans doute pas à 375 ans, et il espère que cet exemple incitera d'autres forestiers à analyser les peuplements de très forte productivité d'autres essences d'arbres forestiers dans leurs circonscriptions respectives. *Paul-E. Vézina*

FAO

«The Growth of Forest Industries and their Impact on the World's Forests» in «The State of Food and Agriculture 1958»

Rom 1958, Fr. ca. 11.— (US \$ 2.50).

Der Jahresbericht der FAO gab in den vorhergehenden Jahren einen Ueberblick über die allgemeine Lage der Landwirtschaft; Produktion, Handel und Konsum von forstlichen Produkten waren eingeschlossen. Damit wurde ein knapper, aber wertvoller Ueberblick über den Jahresablauf der Forst- und Holzwirtschaft in der ganzen Welt gegeben. Seit zwei Jahren wurde dieser zur Tradition gewordene Aufbau des Jahresrapportes erweitert; die allgemeine Uebersicht wurde gekürzt, um Platz zu gewinnen für die Behandlung spezieller Probleme. Während der Jahresbericht 1957 einen Ueberblick über die Fischerei-Wirtschaft gab, enthält die vorliegende Veröffentlichung einen über 30 Seiten langen Aufsatz über das Wachstum der Holzindustrien und ihr Einfluß auf den Stand der Wälder der Erde.

Die Behandlung solcher Spezialprobleme im Jahresbericht der FAO sind von großer Bedeutung für die allgemeine Forstpolitik; Leser dieser Rapporte sind in erster Linie die «herrschenden» landwirtschaftlichen Kreise aller Länder, die oft durch Sonderpublikationen der Forstwirtschaft nicht erreicht werden können. Es ist deshalb der FAO hoch anzurechnen, daß sie periodisch den forstwirtschaftlichen Problemen in ihrem jährlichen Rapport einen breiteren Raum gewährt.

Es ist nicht leicht, ein solches Thema auf weltweiter Basis zu behandeln, ohne sich in nichtssagenden Worten zu erschöpfen. Noch schwerer ist es, den Adressaten zu veranlassen, den Bericht auch zu lesen. Beide Probleme wurden gut gelöst; anhand konkreter Beispiele wird der Einfluß der Holzindustrie auf die Waldverhältnisse gezeigt, und entsprechende Untertitel wie z. B. «Landwirtschaft gegen Forstwirtschaft», «Vermeidbare Katastrophen» oder «Des Forstmannes Kampf für Anerkennung» sollen den flüchtig Blätternden zu packen versuchen.

Der Bericht enthält drei Teile. Im ersten, der sich etwas bescheiden «Einleitung» nennt, wird der vergangene Einfluß der Landwirtschaft und der Brennholznutzung auf den Stand der Wälder behandelt. Im Tropengürtel, wo noch die ausgebreitetsten Wälder liegen, werden die Forste ständig durch die Wanderwirtschaft zerstört; es wird erwähnt, daß in Afrika die ausgedehnten Urwälder im Laufe eines Menschenalters verschwinden werden, falls hier keine moderne sesshafte Landwirtschaft Fuß fassen kann. Der unvermindert anhaltende Brennholzbedarf wird vielleicht ebenfalls zu einer weiteren Zerstörung der Waldungen von Asien, Afrika und Lateinamerika führen; hier stehen aber wertvolle Hilfsmittel zur Verfügung, um diese Entwicklung zu hemmen (Brennholz-Pflanzungen mit schnellwüchsigen Baumarten, Verbesserung der Kochöfen, Stärkung des Forstdienstes). Es wird zusammenfassend festgestellt, daß im letzten Jahrzehnt große Verbesserungen stattgefunden haben, daß das forstliche Gewissen der meisten Länder geweckt ist und die Forstdienste vieler Länder ausgebaut wurden.

Im zweiten Abschnitt wird das Wachstum einzelner Holzindustrien dargestellt. Die Autoren konzentrierten sich auf die Sägereien, Zellulose- und Papierindustrie, Sperrplattenfabrikation und Faserplatten-Herstellung. Diese 4 Gruppen benötigen heute über 740 Millionen m³, wovon die Säge-Industrie allein 68 % und die Papier-Industrie 27%. Für jede dieser Industrien wird die Entwicklung dargestellt, wobei auch die Zahlen über die Vergrößerung der jährlichen Produktion ein anschauliches Bild zeigen.

Der dritte Abschnitt beleuchtet das Verhältnis der Forstindustrie zum Waldbesitz. Heute sind fast 90 % der untersuchten Industrien in Europa, Rußland, Nordamerika und Ozeanien angesiedelt; nach anfänglicher Waldzerstörung, verursacht durch den Holz hunger dieser Betriebe, hat sich mit der Zeit ein Gleichgewicht gebildet. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß in Zukunft keine nachteiligen Folgen für die Waldwirtschaft entstehen

werden. Früher wurden hier die Wälder nach dem Prinzip des «Nimm und Geh» ausgeplündert; heute sind die Unternehmen kapitalintensiv, so daß sie selbst ein Interesse an der Erhaltung der Produktionskraft der Wälder haben. Es sind jetzt also nicht mehr die Forstleute allein, die um die Erhaltung des Waldes kämpfen; die Unternehmer der Holzwirtschaft haben sich dazu gesellt und die grüne Phalanx gestärkt. Diese Tatsache ist ermutigend für die Entwicklung in den andern Kontinenten, wo in rascher Folge große und moderne Holzindustrien aufgebaut werden. Man hofft, daß durch das Zusammenarbeiten von Forstdienst und Holz-

industrie eine nachhaltige Bewirtschaftung der Waldungen erreicht werden kann; demzufolge sollte nicht eine Forstpolitik und eine davon unabhängige Holzindustrie-Politik betrieben werden, sondern eine *gemeinsame Holzwirtschafts-Politik*. Möge dieser Wunsch, gerichtet an die leitenden Organe der Staatswesen, in Erfüllung gehen.

Diesen Aufsatz, der auch in französisch und spanisch erschienen ist, wird auch der Schweizer Förster, der sich um die internationalen Zusammenhänge interessiert und der die Geschichte der wichtigsten Holzindustrien kennen will, mit Gewinn lesen. *Tromp*

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Das Ständige Komitee des Schweizerischen Forstvereins veranstaltete am 22. Oktober 1958 eine Feier anlässlich des Abschlusses der Diplomprüfungen für Forstingenieure an der ETH, zu der auch der eidgenössische Oberforstinspektor und die Fachprofessoren eingeladen wurden. Vizepräsident Grandi, Forstmeister Müller, Altvorstand Prof. Bagdasarjan und Oberforstinspektor Jungo beglück-

wünschten in Ansprachen die Absolventen. Im Namen der Diplomanden sprach Forsting. Reinhard. Um so mehr als die Absicht besteht, die Einführung der Diplomierten in den Kreis der schweizerischen Forstingenieure in einer solchen Feier zur Tradition werden zu lassen, fand die Neuerung sowohl vonseiten der Oberforstinspektion und der Fachprofessoren wie der jungen Kollegen volle Anerkennung.

BUND UND KANTONE

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung

Das Eidgen. Departement des Innern hat gemäß den zur Zeit in Kraft bestehenden Vorschriften nach bestandenen Prüfungen als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

Clavadetscher Hans, von Küblis (GR)

Heer Leo, von Horw (LU)

Reinhard Oskar, von Sumiswald (BE)

Seelhofer Hans, von Kehrsatz (BE)

Zehnder Hans, von Birmenstorf (AG)

Ziegler Hans, von Veltheim (AG)

Baselland

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Forstadjunkten W. Plattner, wurde gewählt Forstingenieur E. Wegmann, bisher Forstadjunkt in St. Gallen.

Bern

An die Stellen von Kreisoberförster W. Schaltenbrand, Pruntrut, und Kreisoberförster A. Lombard, Frutigen, die altershalber auf Jahresende zurücktreten, wurden gewählt die Herren Forstingenieur E. Juillerat, bisher Kreisoberförster in Courtelary, und H. R. Kilchenmann, bisher Forstadjunkt in Unterseen.